

## Wegweiser Glauben

Lesen – Wissen – Diskutieren

# Guten Gewissens Soldat sein



**Die Bergpredigt mit dem Appell zur Feindesliebe ist ein Musterbeispiel für die Zeitabhängigkeit biblischer Aussagen • Von Sigur**

### Frieden ist das Ziel, aber Krieg ist Teil der Realität. Wie gehen Protestanten damit um? Insbesondere in Deutschland?

**N**ie wieder Krieg!« Das sei typisch deutsch, meinte ein polnischer Gesprächspartner; in Kreisau war es, der Begegnungsstätte auf dem niederschlesischen Gutshof, wo Mutige einst ein Attentat auf Hitler planten und Konzepte entwarfen für ein befreites Deutschland in einem gerecht geordneten Europa. In Ländern wie Polen oder Israel, wo die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg von anderen Perspektiven geprägt sei als bei der Mehrheit der Deutschen, heiße die Lehre von damals: Nie wieder wehrlos. Mir gab das zu denken.

Man sollte sich gerade im kirchlichen Umfeld bewusst machen, dass auch Friedensliebe zeitbedingt ist. Das zum Frieden mahnende Zeugnis der Kirche fruchtet nämlich nur dann politisch, wenn es der komplexen Realität gewachsen ist.

Eine Totalverdammung militärischer Gewalt kann, auch das deutete jener polnische Gesprächspartner an, die Flucht aus konkreter Verantwortung verschleieren. Wäre alles Militärische schlechthin vom Teufel, dann löste sich der Unterschied zwischen solcher Gewalt, die Unrecht stürzt, und solcher, die Unrecht stützt, in Nebel auf. Über konkrete Verbrechen, wie sie Wehrmacht und Waffen-SS begangen haben, müsste nicht mehr geredet werden. Auch das gab

Schuld und Hilflosigkeit konfrontiert werden. Mancher kommt traumatisiert nach Hause – und findet viel zu wenig Anteilnahme.

Nicht die Angehörigen der Bundeswehr beschließen, auf Auslandsmissionen zu gehen, sondern es ist der Deutsche Bundestag, das Parlament. Mehrheitlich tragen die Wähler Militäreinsätze mit, die zwangsläufig die Komponente möglicher Gewalt gegen Menschen enthalten. Inbegriff christlicher Ethik ist die Bergpredigt mit dem Appell zur Feindesliebe und zum Hinhalten der anderen Wange. Zugleich aber ist sie Musterbeispiel für die Zeitabhängigkeit biblischer Aussagen.

sich vom Lebensgefährten schlagen lässt, mag das aus – womöglich falsch verstandener – Liebe erdulden und die andere Wange hinhalten. Lässt sie aber zu, dass ihr Kind Schläge bezieht, handelt sie lieblos und unverantwortlich. In der großen Politik nennt man diese Haltung Appeasement.

Das bekannteste Beispiel gab die westlichen Staaten in den 1930er Jahren. Da meinte man, Nachgiebigkeit bewahre den Frieden, tatsächlich machte das den deutschen Diktator erst recht aggressiv.

Martin Luther sprach von einer Schutzverantwortung der Christen. Noch etwas Entscheidendes lehrt das reformatorische Erbe: Gott allein ist gerecht und macht gerecht. So strebt die christliche Ethik in der unvollkommenen Welt nach dem relativ Besten, stets eingedenkt möglicher eigener Irrtümer und Fehler. Im Vertrauen auf Gottes unbedingte Gnade können Christen ihre Unvollkommenheit, ja Schuld akzeptieren – und dennoch versuchen, die Welt positiv zu verändern.

Dietrich Bonhoeffer war an der Vorbereitung des Attentats vom 20. Juli beteiligt. Die Bereitschaft, handelnd Schuld zu übernehmen, verstand er als praktische Einstimmung in das Evangelium von Gottes Liebe: »Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will, löst sich aus der letzten Wirklichkeit des menschlichen Daseins, löst sich aber auch aus dem erlösenden Geheimnis des ständigen Schuldstragens Jesu Christi und hat keinen Anteil an der öffentlichen Rechtfertigung.« Die ökumenische

### Menschen heute müssen diese Welt verantwortlich gestalten

Um die Bergpredigt zu verstehen, muss man sich in die ersten Christen hineinversetzen. Sie erwarteten den jüngsten Tag in nächster Zukunft. Wie sehr Gott die Menschen liebt, hatte er in Jesus bewiesen, durch sein Predigen, Zuhören und Heilen, entscheidend aber, indem er den Gekreuzigten auferweckte. Die alltägliche Ordnung, gestützt auf eine mit der Todessfurcht ihr Spiel treibende Macht, war widerlegt. Das Leben siegte an Ostern. Bald würde Jesus wiederkommen, um sein Reich aufzurichten.

Es war den ersten Christen unvorstellbar, dass 2000 Jahre später Christen immer noch in einer von Schuld und Tod geprägt

scne Gesprächspartner an, die rüchig aus konkreter Verantwortung verschleierm. Wäre alles Militärische schlechthin vom Teufel, dann löste sich der Unterschied zwischen solcher Gewalt, die Unrecht stürzt, und solcher, die Unrecht stützt, in Nebel auf. Über konkrete Verbrechen, wie sie

Wehrmacht und Waffen-SS begangen haben, müsste nicht mehr geredet werden. Auch das gab mir zu denken.

## Krieg und Frieden

### Folge 43

Andererseits steht für mich fest: Für Christen gibt es kein Zurück hinter das Wort des Weltkirchenrates von 1948. Es lautet: »Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!« Krieg ist ein Übel.

Er ist böse. Er verkörpert das Widergöttliche in der Welt, wie Christen es in der Erlösungsbitte des Vaterunser ansprechen.

Vom übeln Wesen des Krieges kann in der deutschen Gegenwart kaum jemand so anschaulich berichten wie Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die in Auslandseinsätzen mit Verletzung und Tod,

entscheidend aber, indem er den Gekreuzigten auferweckte. Die alltägliche Ordnung, gestützt auf eine mit der Todesfurcht ihr Spiel treibende Macht, war widerlegt. Das Leben siegte am Osterm. Bald würde Jesus wiederkommen, um sein Reich aufzurichten.

Es war den ersten Christen unvorstellbar, dass 2000 Jahre später Christen immer noch in einer von Schuld und Tod gepräten Welt leben würden. Die Menschen heute haben eine Last zu schultern, von der sich die ersten Christen frei glaubten: Sie müssen diese Welt, ihre alltägliche Ordnung, verantwortlich gestalten und dafür sorgen, dass Menschen einigemäß wündig leben können.

Unter den Bedingungen der noch nicht endgültig erlösten Welt kann es ein Zeichen christlicher Hoffnung sein, wenn jemand zugefügtes Leid nicht in gleicher Münze beantwortet. Friedfertigkeit hört jedoch auf, gut zu sein, wo ich mir anvertrauten Menschen nicht helfe, sondern zulasse, dass ihnen Böses geschieht. Eine Frau, die

Foto: Kisszel Marketing Großkino Potsdam/Biffield

## MEDIENTIPPS

### Film: »Zwischen Welten«

Bundeswehrhoffizier Jesper meldet sich zum Dienst in Afghanistan. Er soll mit seiner Truppe einen Außenposten in einem kleinen Dorf vor dem Einfluss der Taliban schützen. Der junge Afghane Tarik dolmetscht für ihn. Jesper versucht mit Tariks Hilfe, das Vertrauen der Dorfgemeinschaft und der verbündeten afghanischen Milizen zu gewinnen. Er geht immer wieder in Konflikt zwischen seinem Gewissen und den Befehlen seiner Vorgesetzten. Als Tarik, der von den Taliban bedroht wird, weil er für die Deutschen arbeitet, seine Schwester in

Sicherheit bringen will, geraten die Dinge außer Kontrolle.  
Spielfilm von Feo Aladag, Deutschland 2013, 103 Minuten, ab zwölf Jahre

### Film: »Eine mörderische Entscheidung«

Oberst Georg Klein tritt 2009 seinen Posten als Kommandeur des Bundeswehr-camps in Kunduz, Afghanistan, an. Zeitgleich bezieht dort eine Gruppe junger Soldaten Quartier. Die Frühjahrsoffensive der Taliban bricht über ihn und seine Soldaten herein. Es gibt Verletzte und Tote, unter ihnen der junge Infanterist Sergej Motz, der

aus Kasachstan stammt. Als zwei von den Taliban entführte Tanklastwagen auf einer Sandbank im Fluss stecken bleiben, fordert Oberst Klein Luftunterstützung an. In der Nacht zum 4. September 2009 befiehlt er mit der Begründung, »Gefahren für seine Soldaten frühzeitig abwehren« zu wollen, den zögernden amerikanischen Piloten die Bombardierung der Tanklastzüge. Dabei sterben bis zu 140 Menschen, darunter zahlreiche Zivilisten und Kinder. Der Film basiert auf wahren Begebenheiten.

Spieldfilm von Raymond Ley, 2013, 91 Minuten, ab 16 Jahre

Die Bereitschaft, handelnd Schuld zu übernehmen, verstand er als praktische Einstimmung in das Evangelium von Gottes Liebe: »Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will, löst sich aus der letzten Wirklichkeit des menschlichen Da-seins, löst sich aber auch aus dem erlösenden Geheimnis des sündlosen Schuldtragens Jesu Christi und hat keinen Anteil an der göttlichen Rechtfertigung, die über diesem Ereignis liegt.« Sich aus moralischer Verstrickung um jeden Preis herauszuhalten, nicht im Dienst an einer humaneren Welt schuldig werden zu wollen – das verrät für Bonhoeffer den christlichen Glauben, sucht es doch die eigene Gerechtigkeit abseits der Gnade Gottes.

Christen sollen in der Welt für das bestmögliche Maß an Freiheit und Gerechtigkeit eintreten. Die Gewaltlosigkeit der Bergpredigt bleibt kritischer Maßstab. Es wäre besser, Menschen kämen ohne Androhung und Ausübung von Gewalt aus. Da es aber nicht so ist, können Christen guten Gewissens als Soldaten oder Polizisten ihrem

Zu bestellen in der Medienzentrale der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Telefon 0 69 / 9 21 07-100, E-Mail displo@medienzentrale-ekhn.de sowie in der Medienzentrale der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck, Telefon 05 61 / 93 07-160, E-Mail medienzentrale@ekkw.de.

Weiterer Film: »Stalingrad«  
1993, Regie: Joseph Vilsmaier



Fotos: epd/Thomas Lohnes; privat

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Heinrich Bedford-Strohm (Mitte), der evangelische Militärbischof Sigurd Rink (Dritter von rechts) und der katholische Militärdiakon Jochen Follz (Zweiter von rechts) feiern auf dem deutschen Schiff »Werra« im Hafen von Cagliari auf Sardinien einen Gottesdienst. Bedford-Strohm dankt den deut-

Land dienen. Die auf den Kirchenvater Augustin zu Beginn des fünften Jahrhunderts zurückgehende Lehre vom gerechten Krieg ist besser als ihr Ruf. Sie grenzt Gewalt ein und nennt Kriterien für die Rechtmäßigkeit militärischen Handelns. In Ansätzen sorgt sie für Transparenz; ein Soldat soll nachvollziehen können, dass er einer guten Sache dient. Heute richtet sich die evangelische Kirche am Begriff des gerechten Friedens aus. Sie folgt der Einsicht, dass lebensdienliche Verhältnisse strukturell entwickelt werden müssen.

Nicht erst Krieg schafft Unfrieden, sondern Ungerechtigkeit auf allen Ebenen des Zusammenlebens: im Arbeitsleben und dem Welthandelsystem, in der Bildungspolitik und dem Verhältnis von Mann und Frau. In diesem Horizont bewegt sich die

beendet werden? Schließlich müssen die deutschen Sicherheitsinteressen im europäischen Kontext redlich bestimmt werden, spätestens seit sich das Verteidigungsbündnis NATO, die North Atlantic Treaty Organization, übersetzt die Organisation des Nordatlantikvertrags, nicht mehr selbstverständlich auf die Amerikaner verlassen kann. Für eine komplizierte Welt taugen simple Rezepte nicht. Ich jedenfalls hoffe darauf, dass das Friedensreich Jesu einmal anbricht. Bis dahin wollen wir mit kritischem Verstand und mittühlendem Herzen nach möglichst gewaltfreien Lösungen suchen.

## IMPULSE ZUM GESPRÄCH

- 1) Wo sind Ihnen die Fragen von Krieg und Frieden in Ihrem Leben schon begegnet?
- 2) Welche Erfahrungen haben Sie mit Konflikten gemacht?
- 3) Gibt es Ihrer Meinung nach eine Rechtfertigung für den Einsatz militärischer Gewalt?

## WEITERARBEIT

- 1) Bibeltexte: Micha 4,1-8, Matthäus 5,1-11; 21-26; 38-48

- 2) Literatur: Wolfgang Huber/Hans-Richard Reuter: »Friedensethik«, Stuttgart 1990; Eberhard Jüngel: »Zum Wesen des Friedens«, 1983, in: »Ganz werden«, Tübingen 2003 (Seiten 1-39); Dietrich Bonhoeffers Friedensrede: »Kirche und Völkerwelt«, 1935, in: Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 13, München 1994, Seiten 298-301; Erich Maria Remarque: »Im Westen nichts Neues«, 1929; »Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen.« Eine Denkschrift des Rates der EKD, Gütersloh 2007

- 3) Verwandte Themen der Reihe: Gefährdungen des Lebens, Die Bedeutung des Gebots der Nächstenliebe, Widerstand und Revolution, Globalisierung

## BASIS

»Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden« heißt das Grundsatzpapier der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema. Es stammt aus dem Jahr 2007. In ihm wird angesichts der globalen Gefährdungen seit 1989 die Frage nach einem Frieden gestellt, der vom Evangelium motiviert ist. Zu den Bedrohungen zählen der Zerfall staatlicher Autorität, der Terrorismus und sozio-ökonomische Probleme wie Armut, Hunger und Umweltzerstörung. Frieden hängt eng mit den Leitwerten Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zusammen. Friedensprozesse müssen Gewalt vermeiden, Freiheit und kulturelle Vielfalt fördern sowie Not abbauen. Die internationale Rechtsordnung muss weiterentwickelt, eine gerechte Weltwirtschaft geschaffen werden. Militärisches Eingreifen ist als äußerstes Mittel nicht vollständig auszuschließen, erfordert einen klaren völkerrechtlichen Auftrag und muss der Wiederherstellung des Friedens dienen.



Sigurd Rink ist evangelischer Militärbischof der EKD mit Sitz in Berlin. Verantwortlich ist er für 106 Militärseelsorger in über 100 Standorten in Deutschland und im Ausland. Die Bundeswehr zählt derzeit 179 000 Soldatinnen und Soldaten.

In der nächsten Folge lesen Sie, warum den Menschen heute das Leben der kommenden Generationen nicht egal sein kann.